



Zuständig: Stefanie Bock (sk)
Telefon 069/921 07-291
s.bock@ev-medienhaus.de

FRANKFURT. Seit Ende März gibt es in Frankfurt ein etwas anderes Bestattungshaus. Neben den üblichen Dienstleistungen wird dort den Hinterbliebenen Raum und Zeit zum Abschiednehmen gewährt und Trauerbegleitung angeboten.

Während ihrer Arbeit als Klinikseelsorgerin hat sich Sabine Kistner immer wieder daran gestört, dass verstorbene Patienten »ganz schnell verschwinden«. Weil Tote sofort am Hinterausgang abgeholt und zum Friedhof transportiert würden, bleibe den Angehörigen kaum Zeit zum Abschiednehmen. In Frankfurter Trauerhallen könnten sie den Leichnam sogar nur noch durch eine Glasscheibe sehen.

Solche Verfahrensweisen ignorieren für Kistner, dass »das Sterben zum Leben gehört«. Der Tod werde in unserer Gesellschaft zu-

Damit der Tod nicht vergessen wird

Nikolette Scheidler und Sabine Kistner wollen in ihrem Bestattungshaus Trauernden Zeit geben • Von Doris Stickler



Nikolette Scheidler und Sabine Kistner in ihrem neuen Bestattungshaus.

Foto: Doris Stickler

nehmend ausgeklammert und tabuisiert.

Um gegen den Verlust der Trauerkultur anzugehen, gründete sie mit Nikolette Scheidler ein »etwas anderes Bestattungshaus«. In den großzügigen und und stillvoll eingerichteten Räumlichkeiten bieten sie den Hinterbliebenen die Gelegenheit, »zu begreifen, was geschehen ist, und langsam loszulassen«.

»Im Grunde greifen wir nur auf, was früher ganz normal war«, erläutern die beiden Frauen ihr Konzept. Der Abschiedsraum erinnere nicht von ungefähr an die »gute Stube«, wo Familie und

Freunde einst Totenwache hielten und sich von dem Verstorbenen in Ruhe verabschieden konnten. Auf Grund persönlicher Erfahrungen sei ihnen bewusst geworden, wie »viele tröstliche und hilfreiche Rituale« in Vergessenheit geraten sind.

Inzwischen sehnten sich die Menschen aber vermehrt nach alten Traditionen. Die Bestattungsunternehmerinnen begrüßen, dass sich in der Trauerkultur einiges verändert hat. Der Wandel sei nicht zuletzt zwei Frauen in Mainz zu verdanken, die vor acht Jahren mit anderen Vorstellungen Maßstäbe setzten. Durch deren Pio-

nierarbeit angeregt, haben sich Kistner und Scheidler die Spanne zwischen Tod und Bestattung zum Anliegen gemacht. Um in dieser »besonderen und kostbaren Zeit« den Gefühlen der Hinterbliebenen eine entsprechende Form anzubieten, mussten die Sozialpädagogin und die Ökonomin in der Branche kämpfen. Quereinsteiger seien hier selten – »und dann waren wir auch noch Frauen«. Kistner und Scheidler sind zuversichtlich, sich zu behaupten zu können, denn ihre Dienste reichten weit über das herkömmliche »Abholen, Einsargen und Unter-die-Erde-Bringen« hinaus.

So bahren sie etwa auf Wunsch die Verstorbenen im Abschiedsraum oder in den heimischen vier Wänden auf, richten im Bestattungshaus die Trauerfeier für bis zu 50 Personen aus und übernehmen alle Formalitäten bis hin zur Gestaltung der Traueranzeige. Überdies bieten die ausgebildeten Trauerbegleiterinnen den Hinterbliebenen emotionale Unterstützung an.

Um das »Nachdenken über Sterben und Tod mehr in das gesellschaftliche Bewusstsein zu rücken« und Berührungspunkte abzubauen, seien außerdem regelmäßig Vorträge und Ausstellungen zu der Thematik geplant.

Mit der Eröffnung eines Bestattungsunternehmens, das Verstorbene »respektvoll und behutsam versorgt«, wännen sich Kistner und Scheidler »auf dem richtigen Weg«.

Sich um die Toten zu kümmern sei ohnehin in fast allen Kulturen ein klassisches Gewerbe der Frauen. So wundert es die beiden auch nicht, dass bei einer kleinen Erhebung die meisten Befragten dem weiblichen Geschlecht einen sensibleren Umgang mit den Verbliebenen bescheinigten.

■ **Kistner + Scheidler Bestattungen GmbH; Hardenbergstr. 11, Hinterhaus, Frankfurt am Main; Telefon 069 / 15 34 02 22; E-Mail: www.kistner-scheidler.de**